

Peter Mörtenböck, Helge Mooshammer

Andere Märkte

Zur Architektur der
informellen Ökonomie

Aus:

Peter Mörtenböck, Helge Mooshammer

Andere Märkte

Zur Architektur der informellen Ökonomie

September 2016, 196 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb.,
27,99 €, ISBN 978-3-8376-3597-3

Weltweit gesehen gilt die Hälfte aller ökonomischen Aktivitäten als informell. In Zeiten der globalen Unsicherheit wird heute immer mehr darauf gesetzt, die produktive Energie von Informalität zu integrieren, um wirtschaftliches Wachstum und sozialen Zusammenhalt abzusichern. Informelle Marktplätze und die zahlreichen Konflikte rund um deren Räume und Konventionen bilden sowohl Schauplatz als auch Steuerungsmoment dieser Entwicklung. Von Märkten der Überlebensökonomie bis zum inszenierten ökonomischen Anderssein spürt dieses Buch den Diskursen und Akteuren, Widersprüchen und Potenzialen nach, die neue Formen von Informalität vorantreiben.

Peter Mörtenböck (Prof. Dr.) lehrt Kunst- und Architekturtheorie in Wien und London. **Helge Mooshammer** (Dr.), Architekt und Theoretiker, forscht und lehrt zu Fragen zeitgenössischer visueller Kultur in Wien und London.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3597-3

Inhalt

Einleitung	7
Von anderen Märkten	17
Informalität als politisches Instrument / Taktiken wirtschaftlicher Diplomatie / Der Streit um die Erfassung von Informalität / Gemeingut Markt	
Informelle Marktwelten	45
Die Bestimmung von Informalität / Informalität vorführen / Von »notorischen« Märkten zur Hipsterökonomie	
Marktperspektiven	57
»Notorische« Märkte / Post-Konflikt-Märkte / Grenzmärkte / Zwischenmärkte / Containermärkte / Recyclingmärkte / Straßenhandel / Volksmärkte / Hipstermärkte	
<i>Bangkoks rote Zonen</i>	84
<i>Yiwu – Welthauptstadt des informellen Handels</i>	90
<i>Untergrundmärkte – Qipu Lu, Shanghai</i>	100
<i>Drehscheibe Dubai – Handeln in Eigenregie</i>	108
<i>Derb Ghallef Valley, Casablanca</i>	116
<i>Kaliforniens öffentlich-private Märkte</i>	124
<i>Außer Sichtweite – Dämmerungsmärkte in Hongkong</i>	132
<i>Der Hippie-Markt, Belo Horizonte</i>	140
<i>Neue alte Märkte – Encants Vells, Barcelona</i>	148
<i>Marktmode – Talad Rot Fai, Bangkok</i>	158
Globale Informalität	165
Marktbeziehungen als Weltprojekt des 21. Jahrhunderts / (Staats-)bürgerliche Arrangements: Von Territorialrechten zu Handelswerten / Regierungsmacht und Ökonomie / Weltbildende Praxis: Die Gegenöffentlichkeit informeller Märkte	
Index	189

Einleitung

Die Schwerpunkte unserer Welt haben sich verschoben. Ehemalige Ränder sind ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt und fordern nicht nur die wirtschaftliche und politische Vormachtstellung westlicher Kräfte heraus, sondern das gesamte System, auf dem die herrschende globale Ordnung gründet. Informelle Aktivitäten bilden einen entscheidenden Faktor in dieser Transformation, mit der neuartige Wirtschafts- und Organisationsformen auf bisher »unerschlossene« Bereiche zugreifen. Im Zuge dieser Entwicklungen geraten informelle Ökonomien, die einst als marginales Phänomen verstanden wurden, zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses. Die derzeitigen Auseinandersetzungen über diese aufstrebenden Märkte werden vor allem am unterschiedlichen Ausmaß ihrer Integration in konkurrierende politisch-ökonomische Machtverbände festgemacht. Aber Informalität ist nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit. Informelle Märkte sind auch Orte intensiver sozialer Interaktion, die Kulturen mit unterschiedlichen Mentalitäten und alternativen Beziehungen hervorbringen. Hier geht es nicht allein um die Zirkulation von monetären Werten, sondern es kommen Fragen ins Spiel, die mit nachhaltiger Ressourcennutzung, kooperativer Entscheidungsfindung und sozialem Zusammenhalt zu tun haben – Fragen, die in Zeiten der Krise von entscheidender Bedeutung sind.

Das vorliegende Buch verbindet theoretische Aufsätze mit Fallstudien über die Entstehung und Entwicklung ausgewählter Marktplätze. Während die Fallstudien zum Ziel haben, informelle Märkte in unterschiedlichen Regionen der Welt zu verorten und damit die Bruchlinien des globalen ökonomischen Regierens sichtbar zu machen, verknüpfen die Aufsätze aktuelle Diskussionen in Architektur, Soziologie, Stadtanthropologie und Globalisierungsstudien, um herauszuarbeiten, worum es in der Politik der Informalität im Zeitalter globaler Märkte tatsächlich geht. Was diese unterschiedlichen Formate miteinander verbindet, ist ihr Bemühen, die rivalisierenden Interessen, die dem Konzept von Informalität und seiner heutigen politischen Anwendung in verschiedenen Ländern der Welt zu Grunde liegen, zu identifizieren und sich mit ihnen auf unvoreingenommene Weise auseinanderzusetzen.

Als der Anthropologe Keith Hart in seinem Artikel »Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana« 1973 den Begriff der »informellen Ökonomie« prägte, gründete sein Unterfangen nicht zuletzt im Unbehagen über die Ignoranz der vorherrschenden Wirtschaftsdiskurse gegenüber einem wesentlichen Teil der weltweiten ökonomischen Vorgänge.¹ Entgegen Harts seinerzeitigem Befund findet sich unter den vielen Dingen, die sich seitdem in der globalen Wirtschaftspolitik geändert haben, auch ein rasant steigendes Interesse an Informalität, ihren Umständen und Auswirkungen. Zahlreiche Konferenzen wurden mittlerweile über unterschiedlichste Aspekte von Informalität abgehalten: von informeller Arbeit und informeller Finanzwirtschaft bis zu informellen Behausungen und der informellen Stadt als auch informellem Regieren und informeller Macht. Internationale Studienprogramme an führenden Institutionen und Universitäten, die in den letzten Jahren verstärkt ihre Aufmerksamkeit auf die Erforschung des informellen Sektors gerichtet haben, beschäftigen sich mit dem Potenzial von Informalität, größere Bevölkerungsteile in gesellschaftliche Prozesse einzubinden. Für international ausgerichtete Architekturausbildungen sind Exkursionen in Entwicklungsländer, die eine unmittelbare Verbesserung von informellen Strukturen vor Ort anstreben – zum Beispiel ein gemeinschaftliches Bauen von multifunktionalen Stadtmöbeln für das Abhalten von Märkten –, beinahe so etwas wie ein Pflichtfach im Studienplan geworden.

Auch wenn Schätzungen über die tatsächliche Größe der informellen Wirtschaft schwanken – manche Aufstellungen gehen für bestimmte Regionen davon aus, dass die Hälfte aller ökonomischen Aktivitäten als informell zu bewerten ist,² andere wiederum davon, dass bis zu zwei Drittel der arbeitenden lokalen Bevölkerung informell beschäftigt sind³ –, verkörpert sie auf jeden Fall einen gewaltigen potenziellen Markt. Zu Beginn wurde das Konzept der Informalität vor allem von Institutionen wie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) aufgegriffen, die

- 1 Keith Hart: »Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana«, *The Journal of Modern African Studies*, Bd. 11, Nr. 1 (März 1973), S. 61–89.
- 2 Colin C. Williams und Friedrich Schneider: *The Shadow Economy*, London: Institute of Economic Affairs, 2013, S. 45–61.
- 3 Jaques Charmes: »Concepts, Measurements and Trends«, in: Johannes P. Jütting und Juan R. de Laiglesia (Hg.), *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Paris: OECD, 2009, S. 27–62.

sich für stark regulierte Wirtschaften aussprachen und Informalität mit einem Mangel an Beschäftigungsangeboten, den es zu überwinden gilt, gleichsetzten. Mittlerweile vermehren sich die Anzeichen dafür, dass sich diese Rahmung in Richtung einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Anreize einer »Kultur der Informalität« und ihrer Auswirkungen auf das Verhältnis von Staat und Gesellschaft verschoben hat. Ein Vorzeigerbericht der Weltbank aus dem Jahr 2007 etwa nähert sich dem steten Anstieg der informellen Ökonomie in Lateinamerika und der Karibik über die Dialektik von »Ausschluss und Ausstieg«.⁴ Neben den vielzitierten Mechanismen des Ausschlusses, für deren Bewältigung allgemeine politische Interventionen als dienlich erachtet werden, warnt der Bericht vor den Auswirkungen von Ausstiegsstrategien – der bewussten Entscheidung weiter Bevölkerungskreise des Kontinents, nicht an der regulierten Wirtschaft teilzunehmen. Jenseits von Fragen der Steuerhinterziehung oder dem Mangel an sozialer Absicherung stellt dieser Rückzug von offiziellen ökonomischen Institutionen aus der Perspektive der Weltbank ein weitaus größeres Problem dar, weil damit auch mit den Grundsätzen des steten Wachstums auf Basis steigender Produktion und Effizienz gebrochen wird.

Die Vorstellung von Unabhängigkeit – davon, die Organisation des Lebens auf Werte auszurichten, die mehr mit der Qualität von sozialen Beziehungen als mit der Anhäufung von Vermögen zu tun haben – bildet auch den Kern vieler aktivistischer Projekte, die versuchen, informelle Arrangements als Katalysatoren für alternative Ökonomien zu nützen. In ihrem Bemühen, eine Anerkennung des Informellen als gleichberechtigter Lebensraum zu erwirken, beziehen sich diese Initiativen oft auf die räumlichen Realitäten informeller Organisation. Strukturen der Zusammenarbeit, die neben materiellen Ressourcen vor allem auf die Stützkraft von sozialen Kontakten zurückgreifen, werden als Muster für neue Gesellschaftsverträge gesehen. Das breite Spektrum an durchaus gegensätzlichen Interessen an Informalität wird somit sowohl von der Krisenerfahrung der Beschränktheit gegenwärtiger sozioökonomischer Modelle angetrieben als auch von einer Fülle an Spekulationen und Begierden, die auf diese »andere« Ökonomie projiziert werden.

4 Guillermo E. Perry et al. (Hg.): *Informality. Exit and Exclusion*, World Bank (Latin American and Caribbean studies), 2007.

Die Zielsetzung dieses Buchs ist damit eine doppelte: erstens die Dynamiken herauszuarbeiten, die diese mehrfachen Ansprüche an Informalität nähren, und zweitens Ansätze zu entwickeln, die mit vorherrschenden Auffassungen von informellen Aktivitäten brechen. Um das Potenzial von Informalität für von unten initiierte »andere Märkte« greifbar zu machen, verfolgen unsere Untersuchungen über die Schlüsselrolle von informellen Marktplätzen in der Erschließung neuer ökonomischer Abläufe sowohl situations- als auch ideologieorientierte Perspektiven. Zu erkunden, welche grundlegende politische Geisteshaltung unser Verständnis von Informalität und unseren Umgang damit formt, bildet so den verbindenden Faden in unserer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Schauplätzen des informellen Handelns. Um die geopolitischen Umstände des Strebens nach einer neuen politischen Ökonomie besser verstehen zu können, richtet sich eine der Kernfragen deshalb darauf, welches operative Kapital gewonnen wird, wenn informelle Ökonomien als der »andere Markt« festgelegt werden.

Der erste Teil des Buchs widmet sich in diesem Sinn der Analyse des wachsenden Interesses an der Wirkkraft von Informalität in der Organisation unseres Zusammenlebens. Dies betrifft sowohl das Wirken sozialer Beziehungen vor Ort als auch – in zunehmenden Maße – die Ebene globaler Interaktion. Diese veränderte Aufmerksamkeit verweist auf die Fähigkeit informeller Arrangements, die Krisenanfälligkeit des kapitalistischen Systems abzufedern. Ein wichtiger Ausgangspunkt für unsere Analysen ist daher das Bemühen, sowohl die Beweggründe für diese gesteigerte Beachtung von Informalität kritisch zu reflektieren als auch über die Bedingungen des Aufkommens einer alternativen politischen Ökonomie zu spekulieren.

Das Kapitel *Von anderen Märkten* setzt bei einer Diskussion darüber an, welche Machtstrukturen und -instrumente in die Politik der Informalität verwickelt sind. Unser Argument richtet sich hier darauf, dass die Parameter von Informalität nicht etwas gleichsam natürlich Gegebenes sind, sondern eine Frage der Definition: Die Wertesysteme, die mit dem Informellen verbunden werden, sind ein Effekt von Rahmungen und Perspektiven, Interessen und Absichten. Daraus folgt, dass wir den Aufstieg informeller Märkten zu einem globalen Phänomen als zentralen Schauplatz weltweiter Auseinandersetzungen um wirtschaftliche Vorherrschaft verstehen. Mühevoll Versuche marginalisierter Gruppen, einen Platz in den brüchigen Geografien der Globalisierung zu erlangen,

treffen hier auf permanente Bestrebungen von oben, die Kontrolle über das wichtigste Kapital informeller Märkte – gemeinschaftlich erschaffene Handelsumgebungen – zu gewinnen.

Ausgehend vom Anliegen, die Auswirkungen der Verstrickung von informellen Märkten mit globalem Kapital und den zunehmendem Druck auf das untere Ende der ökonomischen Pyramide zu erfassen, wenden wir uns in diesem Kapitel einer Untersuchung von Informalität zu, die diese nicht als ein allein durch lokale Umstände hervorgerufenen Phänomen, sondern als ein in globale Logiken eingebettetes politisch-ökonomisches Gefüge versteht. Die Bezugspunkte für unsere Auseinandersetzungen sind daher nicht nur spezifische Plätze und Regionen, sondern auch jene entfernten Bereiche, in denen oft weitreichende Beschlüsse gefasst werden, wie etwa multinationale Handelsvereinigungen, globale Knoten der Finanzwirtschaft und elitäre Foren internationaler Politik.

Vor diesem Hintergrund widmet sich das Kapitel *Informelle Marktwelten* nicht einfach nur spezifischen Ausprägungen der informellen Ökonomie, sondern den unterschiedlichen Bahnen, die in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung rund um informelle Märkte gezogen werden. An der kreativen Energie, mit der sich informelle Märkte in den Leerstellen städtischer Infrastrukturen und den Schlupflöchern der öffentlichen Verwaltung einnisten, wird erkennbar, dass formelle und informelle Arrangements nicht entgegengesetzte, sondern komplementäre Facetten des Lebens im 21. Jahrhundert sind, die ineinander existieren und von einem Netz wechselseitiger Erwartungen und Expansionsbestrebungen gestützt werden.

Angesichts des vielgestaltigen Auftretens von Informalität – von den »notorischen« Fälschermärkten Südostasiens bis zu den Hipstermärkten der heutigen Kreativmetropolen – ergibt sich für uns die Notwendigkeit, eine Vielfalt unterschiedlicher *Marktperspektiven* anzuerkennen, die über das von Staats- und Wirtschaftsakteuren vorgegebene Rahmenwerk weit hinausreichen. Diese multipolare Herangehensweise betont zum einen die performative Raumgreifung von Informalität – wie auf informellen Märkten über ein unbeauftragtes Zusammenkommen und kulturellen Austausch ein weitläufiger Handelsraum hergestellt wird –, und zum anderen die Bedeutung alltäglicher Praktiken und Prozesse in diesem Gefüge, die gerade nicht über vorherrschende, ästhetische Kategorisierungen des Informellen politisch greifbar sind.

Wir haben dazu für dieses Buch zehn verschiedene Fallstudien – von Bangkoks kriminalisierten »roten Zonen« bis zu den derzeit viel propagierten Volksmärkten Lateinamerikas, und von den öffentlichkeitsscheuen Dämmerungsmärkten Hongkongs bis zur spektakulären Reinkarnation eines der ältesten Flohmärkte Europas – aus unserer jahrelangen Feldforschung zu informellen Märkten auf der ganzen Welt ausgewählt. Was sie über ihre zum Teil sehr unterschiedlichen Kontexte hinsichtlich Form, Größe, Geschichte, sozialer oder wirtschaftlicher Ausrichtung hinweg vereint, ist der Umstand, dass sie alle einer neoliberalen Politik der Informalität ausgesetzt sind. Indem wir die räumlichen Realitäten und mannigfaltigen Verbindungen zwischen diesen Märkten aufzeigen, wollen wir ein Gesamtbild der globalen wirtschaftlichen und politischen Machtkämpfe rund um Informalität zu Tage bringen.

Das sich in der Entwicklung der untersuchten Märkte herauskristallisierende Muster räumlich-politischer Interventionen in marginalisierten Ökonomien macht deutlich, wie Informalität großteils als ein Problem des Regierens und eine Hürde in der Formalisierung von Märkten aufgefasst wird. Dabei ist die eigentliche Fragestellung nicht die des Ausgleichs zwischen formeller und informeller Wirtschaft. Vielmehr zeigt sich an diesen Fallbeispielen, wie der heute praktizierte Weg der Formalisierung, der ausschließlich auf eine Integration des wirtschaftlichen Outputs ausgerichtet ist, eine doppelte Verschlechterung der Situation vieler Menschen mit sich bringt, indem einerseits die ausbeuterischen Dimensionen von Informalität verfestigt werden und andererseits der soziale und kulturelle Reichtum informeller Beziehungen zerstört wird.

Das abschließende Kapitel *Globale Informalität* unterstreicht die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Analyse, wenn es darum geht, Möglichkeiten für einen anderen Umgang mit Informalität auszumachen. Den einengenden Effekten von auf Kontrolle ausgerichteten Interventionen gilt es die gesamte Bandbreite der neuen Erscheinungen von Informalität entgegenzusetzen. Anders gesagt kann eine Suche nach alternativen Formen des Austauschs nicht ohne eine Analyse neu entstehender – grundsätzlich immer »informell« hervorgebrachter – Arbeitsformen des Kapitals geschehen. In diesem Sinn werden informelle Märkte als paradigmatische Schauplätze von territorialen und konzeptuellen Mobilisierungen ausgemacht, die sich über provisorische Landnutzungen, flexibilisierte Staatsbürgerschaften und transnationale Netzwerke »grauer« Produktion ausbreiten. Räumlicher Organisation kommt in

diesen fortlaufenden Prozessen der globalen politischen Neuordnung eine bedeutungsgebende Rolle zu. Dabei zeigt sich, dass für den Erfolg aufkeimender Versuche, dieser Situation entgegenzuwirken (etwa jene von internationalen Vereinigungen von Straßenhändlern⁵ oder neuen zivilgesellschaftlichen Einrichtungen), entscheidend ist, über eine Reduktion informeller Märkte auf Fragen der Raumnutzung hinausgehen und sie stattdessen als eine Form von Gegenöffentlichkeit und als Ausdruck sozialer Praxis anzuerkennen.

Informelle Märkte sind zu einem lebenswichtigen Teil vieler Städte auf der ganzen Welt geworden. Von den neuen Megastädten des globalen Südens bis zu den alten Zentren politischer und ökonomischer Macht formen informelle Märkte Orte des Verhandeln zwischen mannigfaltigen politischen Ansprüchen, sozialen Akteuren und umweltbedingten Zwängen. Angetrieben von Deregulierung und beschleunigten globalen Strömen, werden sie in vielen Fällen als ausgleichende Überbrückungshilfe sozialer Spaltungen toleriert. Sobald diese Märkte jedoch Anzeichen zeigen, eigenständige Bereiche zu schaffen, werden sie von offizieller Seite als Gefahr für die soziale und wirtschaftliche Ordnung gesehen und an den Pranger gestellt. Oft sind behördlich angeordnete Zerstörung, Umsiedlung oder Privatisierung die Folge. Mit den Untersuchungen der räumlichen, kulturellen und politischen Entwicklungsbahnen informeller Ökonomien zielen die Aufsätze und Fallstudien dieses Buchs darauf ab, einen wichtigen Raum für ein Nachdenken über alternative Ansätze aufzumachen: Wie können die Praktiken und Mechanismen, die informelle Milieus aufrechterhalten, dazu beitragen, Politiken zu formulieren, die den transnationalen Realitäten heutiger Bevölkerungen tatsächlich gerecht werden?

Dieses Buch baut auf den Ergebnissen eines mehrjährigen Forschungsprojekts auf, das wir in Zusammenarbeit mit dem Visual Cultures Department des Goldsmiths College London, dem Center for Urban Ecologies und dem Center on Global Justice der University of California San Diego (UCSD) sowie dem Shanghai Study Centre der Hong Kong University (HKU) durchgeführt haben. Letztere Institutionen waren Gastgeber mehrtägiger internationaler Forschungstreffen, die sich als wegweisend

5 Mit Nennung der männlichen Funktionsbezeichnung ist in diesem Buch, sofern nicht anders gekennzeichnet, immer auch die weibliche Form mitgemeint.

für die Richtung und Ergebnisse dieser Forschung erwiesen. Ohne das inspirierende und kritisch-reflektierende Mitwirken von Laurent Gutierrez, Alfonso Hernández, Lawrence Liang, Gerald Murray, Valerie Portefaix, Fernando Rabossi, Ananya Roy, Ignacio Valero, Matias Viegener und vielen anderen hätte das Buch in dieser Form nicht zustande kommen können.

Neben vielen anderen Beitragenden, Unterstützern und Helfern gilt unser Dank insbesondere Teddy Cruz und Fonna Forman als Mitveranstalter des Forschungstreffens in San Diego im Februar 2012 sowie Pascal Berger und Jonathan D. Solomon für das Folgetreffen in Shanghai im November desselben Jahres. Sowohl diese Forschungstreffen als auch unsere Feldstudien zu zahlreichen informellen Märkten, darunter die hier versammelten Fallstudien über Märkte in Bangkok, Barcelona, Belo Horizonte, Casablanca, Dubai, Hongkong, Los Angeles, San Diego, Shanghai und Yiwu, wären ohne finanzieller Unterstützung durch den österreichischen Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) nicht möglich gewesen.

Nicht zuletzt gebührt unser Dank all jenen Kollegen und Freunden, die erste Ergebnisse dieser Forschung publizierten, uns zu Vorträgen und Seminaren über diese Thematiken an Universitäten und Museen einluden und in der einen oder anderen Form zu unseren bisherigen Veröffentlichungen über informelle Märkte beitrugen. Im Besonderen möchten wir uns an dieser Stelle bei Emanuel Admassu, Juan Manuel Arbona, Gulsen Bal, Anette Baldauf, Andrew Ballantyne, Niko Besnier, Mabe Bethônico, Ursula Biemann, Adrian Blackwell, Yves Cabannes, Allan Cain, Andrew Charman, Marty Chen, Steven Chodoriwsky, Gracia Clark, Kari Conte, Mauricio Corbalan, Dana Cuff, Jonathan Darling, Vineet Diwadkar, Eveline Dürr, Ana Džokić, Alejandro Echeverri, Rika Febriyani, Eva Franch, Arpine Galfayan, Emiliano Gandolfi, Cordula Gdaniec, Stefan Gruber, Hou Hanru, Keith Hart, Jeanne van Heeswijk, Alice Hertzog, Caroline Humphrey, Jiang Jun, Jolyon Leslie, Denis Linehan, Claudia Martinez Mansell, Lydia Matthews, Rahul Mehrotra, Alejandro Meitin, Natalia Mirimanova, William Morrish, Juliane Müller, Marc Neelen, Robert Neuwirth, Irene Nierhaus, Mick O’Kelly, Ademola Omoegun, Kyong Park, Constantin Petcou, Doina Petrescu, Alessandro Petti, Olivier Pliez, Edgar Pieterse, Tadej Pogacar, Marjetica Potrč, Vyjayanthi Rao, Oliver Ressler, Lee Rodney, Irit Rogoff, Lorenzo Romito, Saskia Sassen, Caroline Schmitt, Richard Sennett, AbdouMaliq Simone, Vera Skvirskaja,

Gayatri Chakravorty Spivak, Soranart Sinuraibhan, Chris Smith, Hakan Topal, Kazys Varnelis, Jean-Philippe Vassal, Felipe Vera, Asta Vonderau, Joanna Warsza, Aleksandra Wasilkowska, Helen Wilson und Emrah Yildiz bedanken. Ihre großzügigen Kommentare haben uns geholfen, Fragen über die Rolle von Informalität in globalen Verteilungskämpfen konsequent nachzugehen. Für die konzeptuelle Ausarbeitung der Argumentationslinien dieses Buches waren ihre Anregungen von unschätzbarem Wert.